

Stach um Josef Blaut

Als Josef Blaut, der vorgestern einen heiteren Abend im Landestheater gab, nach Erlöten des Gongzeichens die Bühne betrat, erhob sich auf der Galerie ein ohrenbetäubender Lärm: Etwa zwanzig Nationalsozialisten schrien und brüllten durcheinander und stimmten schließlich das Horst-Wessel-Lied an. Die Kundgebung dauerte etwa sieben Minuten. Dann verließen die Störenfriede, nachdem sie noch einige Stinfbomben ins Parkett geschleudert hatten, das Theater, und Blaut konnte mit seinen Darbietungen beginnen.

Wir stellen fest, daß wir diese skandalöse Anpöbelung eines Künstlers, gleichgültig welcher Rasse und Konfession er angehört, und die damit verbundene Belästigung und Terrorisierung des Publikums auf das Schärfste verurteilen. Wer ins Theater geht, will nicht von politisierenden Kabaubühnern in seinem Kunstgenuß, für den er bezahlt hat, gestört werden. So etwas war im Ersten Reich nicht Mode, es ist im Zweiten Reich nicht üblich, und wenn es im Dritten Reich eine ständige Einrichtung werden sollte, so bedanken wir uns bestens für diese Art der politischen Propaganda, mit der man auf verständige und anständige Menschen keinen Eindruck machen kann. Das Erwachen Deutschlands, das in mancher Hinsicht weiß Gott notwendig wäre, kann nicht dadurch gefördert werden, daß man die Aufforderung hierzu mit wutheiseren Stimmen durch ein Theater gröhlt.

In einer politischen Bewegung werden stets nur geistige Waffen die Schlacht entscheiden. Wer mit dem hölzernen Säbel geistloser Spezialeinheit dreinschlägt und auf die Stinfbombentaktik schwört, wird kaum Erfolg haben. Wir sind für einen ritterlichen Kampf und glauben, daß auch die maßgebenden Führer der Hitlerbewegung unsere Auffassung, wie dieser Kampf zu führen ist, teilen.